

Laibacher Zeitung.

N^o. 30.

Donnerstag am 11. März

1847

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschliessung vom 27. Februar d. J. am Dom-Capitel von Lavant drei Ehren-Canonicate den Pfarrern zu Altenmarkt, Thomas Koren; zu Wolfsberg, Andreas Raspotnigg, und zu Sachsenfeld, Valentin Predonigg, allergnädigst zu verleihen geruhet.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat, im Einverständnisse mit der k. k. obersten Justizstelle, die Bezirks-Commissariatsstelle erster Classe zu Sessana, welches von einem Bezirks-Commissariate dritter Classe zu einem Bezirks-Commissariate erster Classe erhoben wurde, dem bisherigen Bezirks-Commissar dritter Classe daselbst, Domitian Welussig; die Bezirks-Commissariats- und Richtersstelle zweiter Classe bei dem neu errichteten Bezirksamte zu Haidenschaft dem bisherigen Bezirksrichter zu Cervignano, Ludwig v. Schwighofen; die durch diese Beförderung in Erledigung kommende Bezirksrichtersstelle zu Cervignano dem bisherigen Bezirks-Actuar erster Classe zu Pirano, Nicolaus v. Basaggio; die Bezirksrichtersstelle zu Monfalcone dem bisherigen Bezirks-Actuar erster Classe zu Gradisca, Heinrich v. Fichtl, und endlich die Bezirksrichtersstelle zu Sessana dem bisherigen Actuar erster Classe daselbst, Franz Sterle, verliehen.

Eine Correspondenznachricht im „Dieterr. Lloyd“ vom 6. d. M. lautet, wie folgt: Wien, 3. März. Da über manche einzelne Umstände und Bedingungen des neuen Staatsanlehens in mehreren Blättern unrichtige Angaben circuliren, so theile ich Ihnen nun aus der zuverlässigsten Quelle folgende nähere Daten mit. Das neue Staatsanlehen ist mit den drei Bankierhäusern, Baron v. Rothschild, Baron v. Sina und Baron Arnstein und Eskeles, auf den Betrag von 80 Millionen fl. C. M. zu dem Curse von 105 abgeschlossen worden, wodurch die contrahirenden drei Bankierhäuser respective die Summe von Vier und Achtzig Millionen an den Staatsschatz zu zahlen haben. Die ganze Einzahlung wird in 65 monatlichen Raten geleistet, wovon die erste Rate auf den 1. Juni d. J. festgesetzt ist. Das ganze Anlehen ist unter solidarischer Haftung der genannten drei Bankierhäuser abgeschlossen.

B ö h m e n.

Prag, am 25. Februar. Von Nah und Fern laufen Berichte ein, daß in Folge der großen Noth Suppen-Erzeugungsanstalten für die Armen entstehen. Auch wir besitzen in unserer Hauptstadt eine großartige Suppenbereitungs-Anstalt, welche von Seite des Privatvereins zur Unterstützung

der Armen unter der Firma: »Privatvereins-Dampfkochanstalt,« seit 1. Jänner l. J. in das Leben getreten ist. Diese Anstalt erzeugt in einem, von einem würdigen Mitgliede dieses Vereins, Herrn Jos. D. Pleschner, sinnreich zusammengestellten Dampf-Apparate täglich binnen wenigen Stunden 2600 Portionen (zu 2 Seitel) einer kräftigen, nahrhaften Suppe, welcher als Basis eine vorzügliche Fleischbrühe (Bouillon) aus Rindfleisch und Knochen dient — die mit Hülsenfrüchten, Kartoffeln und nahrhaften Wurzeln versetzt wird. Diese consistente Suppe, deren Erzeugung mit keinem bedeutenden Kostenaufwande verbunden ist, bildet ein gesundes Nahrungsmittel, und wird von den damit theilhaftigen Armen auch gerne genossen. Der Apparat ist derart constructirt, daß in einem Tage bis 30.000 Portionen Speisegemacht werden können. Reinlichkeit und Pünctlichkeit bei der Bereitung, bedeutende Ersparniß des Brennstoffes und der Arbeitskräfte bei einem mäßigen Zeitaufwande, ferner das Kochen in hölzernen Gefäßen, die — zur Vorbeugung der Entfremdung des Inhaltes — während des Kochens versperrt werden können, sind die Vorzüge dieses Apparates. Herr Pleschner soll bereits eine Beschreibung des Apparates, mit den notwendigen lithographischen Tabellen versehen, dem Drucke übergeben haben, um dieselbe zur schnellen Verbreitung des wohlthätigen Zweckes an größere Städte und Gemeinden unentgeltlich zu vertheilen.

U n g a r n.

Dem »Journal des österr. Lloyd« vom 7. März schreibt man aus Ungarn vom 25. Febr.: In Folge eines Beschlusses der Generalversammlung des ungarischen landwirtschaftlichen Centralvereins wird am 6. Juni d. J. der Grundstein zu einem Wirtschaftsgebäude bei Pesth gelegt. An demselben Tage findet auch auf Kőszeg die jährliche ungarische Viehausstellung Statt, für welche vom Grafen A. Festetics zahlreiche silberne Denkmünzen und 80 Stück Ducaten als Prämien ausgesetzt sind. — Die Eröffnung der regelmäßigen Dampfschiff-Fahrt auf dem Plattensee ist auf den 1. Mai d. J. festgesetzt worden. — Die Feuerversicherungsgesellschaft in der Szabolcser Gespannschaft hatte vom 13. September 1843 bis zum 18. Jänner 1847 eine Einnahme von 76,283 fl. 23 kr. Die Ausgaben betragen 73,079 fl. 3 kr. W. W. — In Großwardein hat sich eine Sparcasse mit einem Fonde von 30,000 fl. C. M. gebildet.

Ofen, 2. März. Die Save-Kulpa-Dampfschiff-Fahrtgesellschaft hat am 7. v. M. ihre 6. und letzte Sitzung gehalten und sich bis auf bessere Zeiten aufgelöst. Die vorhandenen Fahrnisse werden veräußert, und der Ertrag

soll gleichmäßig an die Actionäre vertheilt werden, welche übrigens ihre Actien und mit ihnen die Ansprüche auf alle Vortheile behalten, welche noch für die Gesellschaft entstehen könnten.

Das Dampfschiff, welches vorgestern von Pesth abgegangen war, mußte von Duna Földvác (12 $\frac{1}{2}$ Meilen von Pesth) wieder zurückkehren, weil der Eisstoß daselbst noch immer fest ist. — Bei dem zu Preßburg erfolgten Austritt der Donau sollen auch mehrere Frachtschiffe bedeutend gelitten haben.

Aus Besorgniß, daß die Getreideausfuhr aus Ungarn die an vielen Orten herrschende Hungersnoth vermehren werde, hat das Bespriner Comitat beschlossen, bei der königlichen ungarischen Statthalterei auf Beschränkung der Ausfuhr anzutragen.

Römische Staaten.

Rom, den 20. Februar. Schekib Effendi, welcher am 15. hier eingetroffen war, hatte heute die Ehre, von Sr. Heiligkeit in feierlicher Audienz empfangen zu werden. Mit tiefer Ehrfurcht nahte sich der Repräsentant der Pforte dem Papste, welcher auf dem Throne saß, verbeugte sich wiederholt, beide Hände über der Brust kreuzend, und richtete sofort, nachdem der Papst durch Cardinal Mezzofanti ihn eingeladen hatte, sich zu setzen, seine Rede an diesen und den als Dolmetscher anwesenden Generalprocurator, P. Arseni. So oft der Gesandte den Namen Sr. Heiligkeit aussprach, beugte er tief sein Haupt; die linke Hand ruhte unbeweglich auf dem glänzenden Säbel, während die Rechte in lebhafter Bewegung seine Worte begleitete. Nach Beendigung der Rede, die etwa 10 Minuten dauerte, stand Schekib Effendi von seinem Sige auf und überreichte sie in italienischer Uebersetzung dem Pater Arseni, der sie sofort dem h. Vater vorlas. Wie die Königin von Saba einst den Salomon begrüßte, so begrüßte auch der Gesandte der hohen Pforte im Namen seines Monarchen den Papst Pius IX. »Da die Wunderwerke und erhabenen Thaten Sr. Heiligkeit,« sagte er im Wesentlichen, »nicht nur ganz Europa mit Lob erfüllen, sondern allen Weltgegenden weit und breit bekannt sind, so hat mein mächtiger Monarch mir den Auftrag gegeben, seine herzlichsten Glückwünsche zur Erhebung Deiner erhabenen Person zum Stuhle Petri darzubringen. Mein mächtiger Kaiser, obwohl seit mehreren Jahrhunderten zwischen Constantinopel und Rom keine freundlichen Verbindungen Statt fanden, wünscht mit Ew. Heiligkeit in Freundschaft zu stehen; er hegt gegen die Person Ew. Heiligkeit die größte Achtung und wird auch alle Christen, welche seine Länder bewohnen, zu beschützen wissen.« Sr. Heiligkeit erwiderte, er werde nie unterlassen, den Allmächtigen zu bitten, er wolle seine treuen Kinder im Orient nicht verlassen. Auch er wünsche in guten Verhältnissen mit dem Sultan zu stehen, und werde darüber noch Mehreres in geheimer Audienz sprechen. Diese geheime Audienz, welcher nur Cardinal Mezzofanti beiwohnte, dauerte etwa eine Viertelstunde lang, worauf die Thüren wieder geöffnet wurden, und Schekib

Effendi unter vielen Verbeugungen sich zurückzog. Er vertheilte reiche Geschenke.

Schweiz.

Aus Wimmis wird von einem entsetzlichen Unglück berichtet. Eine Schneelawine von Niesen soll den 19. Februar 15 mit Holzschlagen beschäftigte Männer fortgerissen und unter sich begraben haben. 13 wurden noch am gleichen Abend gefunden und sind theilweise gräßlich verstümmelt; die zwei andern sind am 20. Februar ebenfalls todt ausgegraben worden.

Im Chamouinixthal ist am 15. Februar, Abends 7 Uhr durch eine Lawine von den Aiguilles-Rouges das Bett der Arve ausgefüllt, und der an diesem Fluß liegende Weiler des Prats verschüttet worden. Am Morgen des 16. rief die Sturmlocke die Bewohner des Thales nach dem Schauplatz dieses Unglücks, und nach zweitägigen Wegräumungen wurden 6 Personen noch lebend, 7 todt herausgegraben. Die übrigen zahlreichen Verunglückten zu retten, war wenig Hoffnung.

Preußen.

In Montjoie, im Regierungsbezirke Aachen, löste sich am 18. Februar ein Theil des Berges, an welchen die Stadt gelehnt ist, ab, und eine ungeheure Masse Erde und Steine stürzte herab in die Röhre, ein Fabrikgebäude zertrümmend, ein anderes Haus beschädigend. Der Fluß, der einige Zeit durch die Steinmassen gehemmt war, stieg Anfangs furchtbar, brach sich jedoch bei der starken Strömung nach einiger Zeit wieder Bahn. Wenn in dem Fabrikgebäude nicht ein Arbeiter den Berg zeitig genug sich in Bewegung hätte setzen sehen, so daß es auf seinen Ruf allen im Hause Befindlichen möglich war, sich zu retten, so hätte man noch den Verlust vieler Menschenleben zu beklagen gehabt.

Deutschland.

Die »Allgemeine Zeitung« vom 2. März meldet aus Carlsruhe vom 28. Februar: So eben Abends 5 Uhr bei bereits gefülltem Hause wurde das hiesige Theater ein Raub des Feuers. Der schnell entstandene Feueralarm hatte die ganze hiesige Bevölkerung an die Brandstätte gelockt. An ein Löschen war nicht zu denken, da sogleich das ganze Haus in Flammen stand, die sich durch den heftigen Nordostwind auf die benachbarten Häuser der Stadt hinübertrugen. Das im Theater beim Entstehen des Brandes befindliche Publikum konnte sich kaum noch retten. Mehrere Personen, welche die Flucht durch die Fensteröffnungen genommen hatten, sollen mehr oder minder Schaden genommen haben. Der Berichterstatter sah selbst einen Menschen — ob todt oder lebendig, weiß er nicht — auf einer Bahre von der Brandstätte wegzutragen. Das Streben der Löschmannschaft geht einzig noch dahin, die anstoßenden Schloßbäuergebäude zu retten. Das Feuer soll durch das Zerplatzen einer Gasbeleuchtungsöhre in der Loge Sr. königl. Hoheit, des Markgrafen Wilhelm, entstanden seyn. Im gegenwärtigen Augenblick, Abends 7 Uhr, wüthet das fürchterliche Element noch fort.

Ein Schreiben aus Carlsruhe vom 1. März meldet über dieses Brandunglück Folgendes:

Gestern Abend, kurz vor Beginn der Vorstellung, als das Schauspielhaus schon ziemlich besetzt war — das Stück war ein erst ein Mal aufgeführtes: »Der artesische Brunnen« — sollte die Beleuchtung in der markgräflichen Loge angezündet werden, zwischen 5 $\frac{1}{2}$ und 5 $\frac{3}{4}$ Uhr. Beim Öffnen des Hahnes (die Gas-Beleuchtung ist seit Kurzem eingeführt) entströmte das Gas mit einer Heftigkeit, so daß die im Augenblicke entzündete Flamme etwas höher stieg, die dort befindliche Draperie ergriff und sich mit einer ganz unglaublichen Schnelligkeit im ganzen Theater verbreitete. Binnen fünf Minuten stand schon der ganze Dachstuhl und Alles in vollen, lichten Flammen. Das versammelte Publikum fing nun eiligst an, sich zu retten; allein der Qualm und Dampf war im Nu zu groß, die Ausgänge und Treppen zu eng, die Beleuchtung durch Schließung der Haupthahnen im Augenblicke ausgelöscht, auch nicht alle Ausgänge — wie es heißt — schnell genug geöffnet, und so mußte man schon gestern Abend einige unglückliche Opfer betrauern. Das Feuer wüthete im Hauptgebäude und in den anstoßenden Garderoben fürchterlich bis gegen 11 Uhr Nachts; die Flamme und der Rauch konnten auf Meilen weit im Umkreise gesehen werden; an Rettung von Gegenständen war nicht zu denken, man mußte vielmehr alle Thätigkeit darauf richten, die sehr nahe anstoßenden Gebäude zu retten. Dieß kostete bei dem herrschenden scharfen Nordost und der bis zum Gefrieren wieder eingetretenen Kälte keine geringe Mühe. Besonders bedroht waren auch die Akademie-Gebäude mit den Kunstsammlungen und die Quadrate zwischen dem Akademie-Platz und der Infanterie-Caserne, indem dieselben einem wahren Feuerregen ausgesetzt waren. Gegen 11 Uhr war der obere Theil des Gebäudes vom Feuer gänzlich verzehrt, und das entsefelte Element wüthete jetzt innerhalb der Mauern fort. Heute Morgen liegt das ganze Gebäude in rauchenden Trümmern, aus denen man schon neun Leichname hervorgezogen hat; die Zahl der Verunglückten kann zur Zeit noch gar nicht angegeben werden, und die Zahl der als vermißt Ungemeldeten wird bald auf etliche zwanzig, bald auf fünfzig angegeben. — Das Gebäude ist in der Landes-Brandversicherung, das Mobilar beim »Deutschen Phönix« mit einer ansehnlichen Summe versichert.

Ein Corresp. der »Allg. Ztg.« vom 4. März schreibt aus Carlsruhe v. 1. d. M. Mittags 12 Uhr: So eben komme ich von der Theater-Brandstätte und dem Kirchhofe. Unmöglich kann ich Worte finden, um den schrecklichen Eindruck zu beschreiben, welchen diese zwei Trauerstätten auf mich gemacht haben. Das Theater ist gestern Abend von halb 6 Uhr bis 11 Uhr völlig abgebrannt, und es stehen nur noch rechts und links die zwei Hauptmauern. Unter seinem Schutte liegen nach den heutigen Angaben über 200 Personen jeden Geschlechtes und Alters begraben. In dem auf dem Kirchhofe stehenden Leichenhause sah ich ganze Leichname, so wie einzelne Körperteile auf das Schauerlichste gebraten. Der Anblick ist wahrhaft Entsetzen erregend.

Das »Mannh. Journ.« sagt: »Grausen erregend sind die Berichte über das Unglück, welches die zahlreich versammelten Zuschauer betraf: es sollen gegen 20 Personen auf der eiligen Flucht in den engen Gängen eedrückt worden seyn, wovon die Hälfte bereits gestorben ist; noch mehrere fanden ihren Tod in den Flammen oder unter dem niederstürzenden Mauerwerk; man spricht von 70 Leichen, die bis jetzt aus dem Schutt hervorgezogen worden sind.«

Die »Allg. Ztg.« vom 3. März enthält folgendes Schreiben aus München vom 2. d. M.: Aus doppelter Rücksicht: ein Mal, weil es Pflicht der Journalistik ist, bedeutendere Vorfälle zur Kenntniß des Publikums zu bringen, und dann auch, weil Schweigen der Uebertreibung und der böswilligen Lüge Thor und Thür öffnen würde, liegt es uns ob, zu berichten, daß hier gestern Straßenunruhen Statt gefunden, welche militärisches Einschreiten erheischten. Mehrere junge Leute ließen sich nämlich dazu verleiten, oder wähten sich dazu berufen, gestern Vormittags ihr Mißfallen über eine Statt gehabte Veränderung im Lehrpersonal der hiesigen k. Universität durch Gassenlärm an den Tag zu legen. Der Pöbel schloß sich, um zu toben und zu lärmen — einige anständige Leute aus Neugierde — der Menge an, welche bald durch Militär zerstreut wurde. Abends wiederholten sich die Unruhen, indem Volkshäufen pfeisend, schreiend und hie und da Laternen einwerfend, die Straßen durchzogen. Es ist keine leere Vermuthung, es ist sicher gewonnene Ueberzeugung, welche aus uns spricht, wenn wir sagen, daß jeder gebildete Bürger Münchens diese sich wohl nicht wiederholenden Excesse voll Unwillen wahrnahm und sehnlich wünscht, daß strenge Nachforschungen Statt finden mögen, um die Aufwiegler der Menge aus der schwarzen Verborgenheit ans hellste Tageslicht und zur Rechenenschaft zu ziehen.

Ein Schreiben aus München vom 2. März (in der »Augsb. Abendz.«) erzählt die Vorfälle wie folgt: Eine Anzahl Studirender, meist Theologen und sogenannte Philosophen, begab sich gestern früh zur Wohnung des Herrn Professors Lassaux, nachdem sie an dessen Hörsaal in der Universität seine Ankündigung gelesen, daß er in den Ruhestand versetzt sey und somit Abschied von seinen Zuhörern nehme, und brachte dem Professor ein Vivat; eine Masse theilnahmloser Zuschauer schloß sich denselben an. Hierauf zog man noch zu drei anderen Gesinnungsgenossen und Collegien des Professors, um auch ihnen ein Hoch zu bringen. Diese Demonstration erhielt ihre Fortsetzung am Nachmittag, wo dieselben Leute die Theresienstraße durchzogen und durch allerlei Lärm eine Masse Pöbel herbeilockten. Da es der Gendarmetrie nicht gelang, die Massen zu zerstreuen, wurde militärische Mannschaft requirirt, worauf am Abend eine Schwadron Cuirassiere den Pöbel auseinanderjagte, der seine gemeinen Excesse in den verschiedenen Straßen fortsetzte, Fenster und Straßenlaternen zerstörend. Gestern und heute wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Heute früh begab sich der Herr Regierungsrath v. Braunmühl in seiner Eigenschaft als Universitäts-Commissär und in Uniform in die Universität, wo

eine Senatsſitzung abgehalten wurde. Die Schuldigen werden der verdienten Strafe nicht entgehen.

Schweden und Norwegen.

Ueber die bevorstehende Krönung des Königs in Norwegen berichten die Zeitungen, daß bereits der Capitän-Lieutenant Due zu Drontheim eingetroffen sey, um alles zum Empfange der königl. Familie und zur Krönungsfeierlichkeit einzurichten. Diese letztere werde aber erst im Juli d. J. dort Statt finden, und der König zuvor eine große Musterung in Schonen abhalten, ehe er nach Norwegen geht. Wie es heißt, soll der Krönungs-Not nicht, wie früher beabsichtigt war, im Drontheimer Dome vollzogen werden, der einer Reparatur bedarf, welche die Norweger nicht ausführen lassen wollen. Auch der Bischof von Drontheim hat auf seine Function bei der Ceremonie verzichtet, deren Vollziehung dem Bischof von Bergen angetragen ist.

Frankreich.

Paris, 28. Februar. Am Morgen des 21. ward im Hafen von Toulon das spanische Dampfboot, welches den Infanten Don Enrique an Bord hatte, beim Austritte aus er Quarantaine mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Der Infant ging sogleich ans Land und begab sich mit seinem Gefolge nach einem Gasthose; da er sich jeden öffentlichen Empfang verboten hatte, so blieben die Truppen in den Kasernen.

Spanien.

Der „Espanole“ sagt, daß die Nachricht in Madrid eingegangen sey, es wären 200 Carlüthen unter den Befehlen der Cabecillas Mosen, Benet, Triskani, Nos d'Eroles, el Griseo, Bilella und Aderer in Cerveta in Catalonien eingebrungen und hätten nach Entführung der öffentlichen Cassen die Stadt wieder verlassen. Man glaube auch, daß Cabrera und Forcabell sich auf spanischem Boden befinden.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. Februar. Der Oberkochenmeister des Reformclubbs, Herr Soyer, hat der Regierung Plane zur Errichtung von Suppenanstalten in Irland vorgelegt und die Zeitungen theilen die Recepte zu seinen Suppen mit, die das Quart zu drei Farthings in London bereitet, in der Provinz also weit billiger hergestellt werden können und als ausgezeichnet nahrhaft befunden worden sind. Die Regierung hat seine Plane approbirt und derselbe wird in diesen Tagen nach Dublin abgehen, wohin zugleich die erforderlichen Geräthschaften expedirt werden, um nach weiterer Bestimmung der dortigen Behörden überall in Irland, wo es erforderlich ist, solche Suppenanstalten zu eröffnen. Kranken und gebrechlichen Armen wird die Suppe in ihre Wohnung gebracht werden, wozu, so wie zum Transport von größern Massen, nach entlegenen Bezirken Fuhrwerke und Vorrichtungen benutzt werden, in welchen die Suppe heiß erhalten wird.

O'Connell ist ernstlich krank, so zwar, daß der katholische Erzbischof von Dublin, Dr. Murray, einen geistlichen

Beistand in der Person Dr. Miley's an denselben nach London abgesandt hat. In Limerik war schon vor einigen Tagen das Gerücht von seinem Tode verbreitet.

London, 25. Februar. Zwischen Bridport und Lorington stürzte neulich Abends ein Omnibus mit eilf Personen im Innern und einer Frau auf dem Außensitze in den neben dem Wege befindlichen Strom, dessen Wasser an dieser Stelle 20 Fuß tief war. Bloß die Frau und einer der Passagiere, welcher durch das Fenster aus dem Wagen entkam, konnten sich retten; die übrigen 10 Personen ertranken sämmtlich. Als man nach ziemlich langer Arbeit den Omnibus ans Ufer gebracht hatte, erkannte man an dem Aussehen der in einem Kadaver liegenden Leichname, daß der Wagen vor ihrem Sterben noch der Schauplatz eines erbitterten Kampfes gewesen war, in welchem jeder alle Anstrengung aufgeboden hatte, um dem Tode zu entgehen.

Griechenland.

Aus Athen vom 14. Februar wird dem „Nürnbergischen Correspondenten“ geschrieben: „Von Philippopolis laufen so eben Nachrichten ein, daß die dortigen Christen von den Türken während des Gottesdienstes abgeschlachtet worden sind.“

Osmanisches Reich.

Die „Allg. Zeitung“ vom 4. März berichtet aus Constantinopel vom 17. Februar: Gestern früh kam das französische Dampfboot „Cuvier“ hier an und brachte ein Schreiben des Hrn. Kolettis an den Reis-Effendi mit einem Einschluß des Königs Otto an den Sultan. Durch dasselbe Schiff erhielt man die Nachricht, daß der türkische Gesandte zu Athen, Hr. Mussurus, Griechenland verlassen habe und sich auf dem Wege hieher befinde; in einigen Stunden werde er eintreffen. Der Dampfer „Cuvier“ war erst nach der Abreise des Hrn. Mussurus vom Piräus abgegangen, hatte aber einen Vorsprung vor dem letztern gewonnen. Hr. Mussurus traf erst heute hier ein. Er hatte nicht eher Athen verlassen, als bis die drei Tage, die man als Frist zur Gewährung der verlangten Genugthuung von hier aus festgesetzt hatte, umsonst verstrichen waren. Man glaubt, daß durch die eingetroffenen Schreiben das Mißverständniß nun in Wäldern gehoben seyn, und daß es keine andere Folge haben werde, als daß wahrscheinlich Hr. Mussurus auf dem Posten von Athen einen Nachfolger erhält. Dieß ist jedoch bloße Vermuthung, da man weder den Inhalt des königl. Schreibens an den Sultan kennt, noch den Eindruck ermessen kann, den dieses Schreiben auf ihn machen wird. Ali Effendi soll versichert haben, daß der Brief im Lauf des heutigen Tages dem Großherrn vorgelegt werden soll. Der ungewöhnliche Eifer, mit dem sich die französischen Agenten der Sache annehmen und wodurch diese die englischen gewissermaßen in Schatten stellen, scheint Bedenken zu erregen, ja fast möchte man befürchten, daß gerade dieß noch Anlaß zur Verwickelung der Sache geben könnte.